

Neupräsentation der „Römerzeit“ im Archäologischen Museum Colombischlössle, Freiburg

Nach zweijähriger Umbauzeit wurde im November 2009 im Archäologischen Museum Colombischlössle die Dauerausstellung zur römischen Zeit in Südbaden neueröffnet. Die Konzeption stammte aus der Feder des Museumsteams, die Ausstellungsarchitektur und -grafik lagen in den Händen des Berliner Büros gewerk. Die Zentralen Werkstätten der Städtischen Museen Freiburg fertigten und montierten Vitrinen, Tafeln sowie Ausstellungsaufbauten.

Das Museum im Colombischlössle versteht sich als regionale Einrichtung und entsprechend stammen die ausgestellten Funde aus dem südbadischen Raum. Die meisten Objekte sind Dauerleihgaben des Archäologischen Landesmuseums (Zentrales Fundarchiv, Rastatt). Die Präsentation ist in drei thematische Schwerpunkte gegliedert, die in drei aufeinander folgenden Räumen gezeigt werden. Der erste Raum widmet sich der römischen Technik, von der Wasserversorgung über Werkzeugtechnologie bis zur Kommunikation. Der zweite Raum ist dem römischen Militär vorbehalten. Im dritten Raum schließlich werden Unterschiede in der Gesellschaft und im Alltag der Menschen thematisiert.

Als Einstieg in das Thema „Technik“ dienen heutige Gegenstände oder Vorrichtungen (Abb. 3). Dies ermöglicht dem Publikum aus dem eigenen Erfahrungshintergrund eine Brücke in die Antike zu schlagen. So werden moderne Werkzeuge als erhabenes Relief hinter den römischen Geräten präsentiert. Manche davon, wie z. B. Hammer, Sense, Spaten oder Sichel, zeigen ohne Worte, dass in den letzten 2000 Jahren bei ihnen keine technische Verbesserung mehr möglich bzw. nötig war. Den Mittelpunkt des Raumes bildet eine Installation zur Wasserversorgung mit einem originalen Deichelring und der Nachbildung eines hölzernen Wasserrohres, in dem ein solcher Ring als Verbindungsstück Verwendung fand. Steinbruchstücke eines Wasserbeckens aus Grenzach werden zum Verständnis einem modernen Waschbecken gegenübergestellt. Eine Abflussplatte aus dem Fußboden des Wurmlinger Badegebäudes ist unter einem metallenen Gullydeckel von heute zu sehen. Interaktive Elemente laden zum Ausprobieren ein: Beim Bedienen der Nachbildung eines Wasserhahns (nach Originalen aus Rottweil und Petinesca) fließt warmes oder kaltes „Wasser“. Am Replikat eines Schlosses können Kinder und Erwachsene ihre Geschicklichkeit beim Auf- und Abschließen mit einem „römischen“ Schlüssel unter Beweis stellen. Eine Balkenwaage kann im Vergleich zur Digitalwaage auf ihre Genauigkeit getestet werden.

Zwei Schriftzeugnisse von historischer Bedeutung bilden den Übergang ins Thema Militär (Abb. 4). Ein Bronzeblech mit der Aufschrift „Legio XIX cohorts III“ und eine Bleischeibe, auf der Hans Ulrich Nuber den dort genannten P. Quinctilius Varus mit dem jedem Schüler bekannten, unglücklichen Heerführer des Augustus gleichsetzen konnte, verbinden das Militärlager von Dangstet-

ten am Hochrhein (Abb. 1-2) mit der späteren Schlacht im Teutoburger Wald (9 n.Chr.). Ausrüstungsgegenstände aus diesem Lager werden an Silhouetten von Soldaten präsentiert, so dass ihre Funktion direkt ersichtlich ist. Nachbildungen davon stehen zum Anprobieren bereit. Das Modell eines Feldlagers – von der AG Minifossi aus Schopfheim liebevoll gestaltet – bietet einen lebendigen Eindruck vom Leben der Legionäre. Trinkbecher aus farbigem bzw. Millefiori-Glas zeugen vom Luxus, den sich höhere Dienstgrade des Militärs leisteten.

Unterschiede im Alltag der Menschen werden auch für die zivile Gesellschaft sichtbar gemacht, indem das Inventar einer typischen Luxusvilla den Ausstattungsgegenständen eines einfachen Haushaltes gegenübergestellt wird. Die Wandmalerei und der Mosaikfußboden aus der Villa von Grenzach illustrieren die qualitativ bessere Ausstattung reicher Villen.

Rekonstruktionszeichnungen einzelner Räume römischer Häuser zeigen, wie unterschiedlich die Ausstattung, je nach den finanziellen Möglichkeiten ihrer Bewohner, sein konnte. Die Zeichnungen werden von Fotos moderner Wohnungen begleitet, womit erneut die Brücke zur Gegenwart geschlagen werden kann.

Das im Alltag der Römer beliebte Mühlespiel kommt gleich dreifach vor: Im Original werden eine Luxusversion mit gläsernen Spielsteinen sowie eine einfache Ausprägung mit grob abgerundeten Tonscherben gezeigt. Außerdem lädt ein Tisch mit eingeritztem Spielbrett und der dazugehörigen Anleitung zum Spielen ein.

Helena Pastor Borgoñón



Abb. 2 Gläser von Dangstetten.

Abb. 1 Dolch eines römischen Legionärs, Dangstetten.

Bildnachweise

Abb. 1; 3-4: S. Gihring, Freiburg / Abb. 2: Archäologische Denkmalpflege Freiburg.



Abb. 3 Blick in den ersten Raum (Technik).



Abb. 4 Blick in den zweiten Raum (Militär).